Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 7. Dezember 1916. Nr. 342.

Die englische Kabinettskrise*)

Der englische Ministerpräsident hat im Unterhause die Mitteilung gemacht, dass der König seinem Rate auf Veränderung des Kabinetts zugestimmt habe. Damit ist die Stellung jenes Mannes von neuem aufs schwerste erschüttert, der in diesem grössten aller Kriege, an der Spitze der englischen Regierung stehend, einschneidende Reformen des staatlichen Lebens in England durchgesetzt hat, wie kein britischer Staatsmann vor ihm. Asquith blickt auf eine vierundzwanzigjährige Tätigkeit in der englischen Regierung zurück, denn im Jahre 1892 wurde er zum Minister des Innern ernannt. Während seiner nunmehr acht Jahre dauernden Ministerpräsidentschaft hat er in den grossen Kämpfen zwischen Unionisten und Liberalen den grossen Versuch unternommen, das Oberhaus von der Höhe seiner Macht herabzustürzen, ein Unternehmen, das ihm gelungen ist und seinen Ruf als bedeutenden Staatsmann gefestigt hat.

Der Krieg sah den Ministerpräsidenten als Schatzkanzler und gleichzeitigen Kriegsminister, bis Lord Kitchener das letztgenannte Amt übertragen wurde. Als die Notwendigkeiten der energischen Kriegführung immer drängender wurden, bildete sich der Kriegsausschuss des englischen Kabinetts, dem natürlich der Ministerpräsident angehörte. Heute verlangt der allmächtige Lloyd George, dass Asquith in diesem zur grössten Macht im britischen Reiche berufenen Kollegium nicht mehr Sitz und Stimme haben soll — an seiner Stelle soll der irische Unionist Carson neben dem Konservativen Bonar Law und einem Mitglied der Arbeiterpartei unter Führung Lloyd Georges dem mit höchster Machtvollkommenheit ausgestatteten Kriegsrat des britischen Reiches angehören.

Diese Ausschaltung Asquiths, jenes englischen Staatsmannes, dem das Land die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht verdankt, zeigt nach aussen hin, dass Asquith anscheinend mit seinen berühmten Reden gegen Deutschland den führenden englischen Ministern nicht radikal genug ist. Carson und Lloyd George verkörpern heute jenen Vernichtungswillen gegenüber Deutschland, der sich noch immer als führendes Kriegsziel der Entente erweist. Aber die von Lloyd George künstlich herbeigeführte Ausschaltung Asquiths aus dem Kriegsrat kann nicht den einzigen Grund für die Niederlage des vom englischen Standpunkte aus gewiss verdienten Staatsmannes bilden. Die missliche Lage der Alliierten auf dem Balkan, namentlich das drohende Verhängnis, das über Rumänien schwebt, fordert ungestüm ihr Opfer. Zahlreich sind ähnliche Beispiele, die in den verschiedenen Kriegsabschnitten auch die anderen feindlichen Regierungen aufweisen. Delcasse und Grossfürst Nikolaus, French und Salandra, Sonnino und Viviani, Goremykin und Millerand — sie alle stürzten wegen eines der zahlreichen Siege der Mittelmächte.

Wenn nun der englische Ministerpräsident, der acht Jahre lang der britischen Regierung vorstand, gehen muss, so beweist dies, dass viel tiefere und ernstere Gründe zur Kabinettskrise geführt haben, als die Oeffentlichkeit erfährt. Denn gerade die feste Fundierung der englischen inneren Politik, die mit Stolz auf ihre Jahrhunderte alte Ueberlieferung hinweist, würde eine so durchgreifende Veränderung zur Zeit der höchsten Kriegsanforderungen nicht erklären, wenn es sich bloss um irgendeine kleinere Angelegenheit handelte, zumal Asquith wiederholt gezeigt hat, dass er es versteht, in geschickter Weise auch sehr heikle Fragen zu lösen. Asquiths Ausscheiden aus dem englischen Parlament zeigt vielmehr, dass es mit dem stoischen Gleichmut der Briten angesichts der andauernden Erfolge derMittelmächte dahin ist. Die Niederlage Rumäniens hat Asquith gestürzt.

e. s.

*) Inzwischen ist die offizielle Nachricht von der Annahme des Rücktrittsgesuches Asquiths eingetroffen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Dezember 1916. Wien, 6. Dezember 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Donauarmee hat westlich der Argesumündung russische Angriffe abgeschlagen und südwestlich von Bukarest die Ortschaften am rechten Flussufer gesäubert. Die siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte des Generals v. Falkenhayn nähern sich der von Bukarest über Ploesti nach Campina führenden Bahn. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben, aus nördlicher Richtung vorstossend, den Feind bei Sinaia geworfen und besetzten den Ort. Die Kampfgruppe des Obersten von Szivo erreichte, die in der Westwalachai abgeschnittenen rumänischen Truppen vor sich hertreibend, den unteren Alt. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1600 Mann, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre einbrachten.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Baszkatal und nordwestlich von Soosmezö wurde den Rumänen ein wichtiger Stützpunkt entrissen, wobei sie 150 Mann, zwei Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsmaterial einbüssten.

Nordwestlich von Sulta drückte uns ein starker russischer Angriff in die einen Kilometer westlich angelegte zweite Linie zurück.

Im Ludowagebiet und nordwestlich des Tartarenpasses scheiterten russische Angriffe.

Am 3. ds. bewarf ein k. u. k. Flugzeuggeschwader das Barackenlager Ciungi mit Bomben. Es erzielte, ohne selbst Schaden zu leiden, mehrere Treffer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone mit schwersten Bomben erfolgreich belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Seeflugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Feldmarschall Conrad v. Hötzendorf über die Kriegsanleihe.

Wien, 6. Dezember. (KB.)

Das heutige Wiener „Neue Achtuhr-Blatt" veröffentlicht auf eine von ihm ergangene Einladung an hervorragende Persönlichkeiten der Monarchie, sich über die fünfte Kriegsanleihe zu äussern, folgende Antwort desChefs des Generalstabes Feldmarschalls Freiherrn Conrad von Hötzendorf:

„Kein Krieg vergangener Zeiten war gleich dem jetzigen ein Ringen um den Bestand der uns allen teuren Heimat, in der allein alle Völker unserer Monarchie die Wahrung ihrer Eigenart zu finden vermögen, kein früherer Krieg hat ihnen aber auch in höherem Masse als dieser das Bewusstsein der innigen Zusammengehörigkeit erbracht.

Aus innerer Notwendigkeit heraus führen sie den gemeinsamen Kampf, tragen sie die gemeinsamen Leiden — in diesem Geiste darf und wird ihnen kein Opfer zu gross sein bis zum siegreichenAusgang diesesRingens.

3. Dezember 1916.

Conrad von Hötzendorf, FM., m. p.

Demission Asquiths.

Annahme des Rücktrittsgesuches.

London, 5. Dezember. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **Der König nahm dasRücktrittsgesuch Asquiths an.**

Auch Lloyd George tritt zurück.

Amsterdam, 6. Dezember. (KB.)

Nach Meldungen Londoner Blätter hat Lloyd George demissioniert, da Asquith ihn verständigte, dass er seinen Rat betreffend Ausschliessung des Premierministers aus dem rekonstruierten Kriegsrat nicht annehmen könne.

Der Kampf zwischen Asquith und Lloyd George.

London, 5. Dezember. (KB.)

„Westminster Gazette' teilt mit, dass Asquith den Kriegsrat endgültig bilden wird, dem er selbst nicht angehört. Lloyd George verlangte einen kleineren Kriegsrat mit tatsächlich unbeschränkter Vollmacht. Der Premierminister soll davon ausgeschlossen sein.

Asquith stimmte zwar dem Vorschlag zu, einen kleineren Kriegsrat zu bilden, war aber im übrigen derAnsicht, dass der Premierminister denVorsitz über den Rat führen müsse. Er würde daher eher zurücktreten, als sich anderen Anordnungen fügen.

Asquiths Entscheidung ist unwiderruflich.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 5. Dezember. (KB.)

Aus dem Hauptquartier wird vom 5. ds. mitgeteilt:

An der persischen u. kaukasischen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Bemühungen des Feindes, in Akaba zu landen, sowie seine Versuche, an der Küste des Akaba-Golfes das französische Banner aufzupflanzen, wurden vereitelt. UnserVormarsch in Richtung auf Jenbu (Hedschas) schreitet fort.

An der grossen Schlacht am Argesul nördlich der Donau nahmen unsere Truppen wirksamen Anteil. Wir machten 60 Offiziere und 3600 Mann zu Gefangene und erbeuteten 3 Gebirgsbatterien in voller Ausrüstung. ausserdem 11 Kanonen mit Bespannung.

Die Kämpfe in Athen.

Eine vollständige Niederlage der Allierten.

London, 5. Dezember. (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus dem Piräus von Sonntag früh:

Athen bot gestern ein Schauspiel wütender Anarchie. Soldaten, Offiziere und bewaffnete Bürger feuerten in allen Vierteln auf die Häuser der Venizelisten. Jeder Venizelist, der sich auf die Strasse wagte, wurde wie ein Hund gehetzt, geschlagen u. verwundet ins Gefängnis geworfen.

Seit heute ist das Telegraphenamt in Athen, wo das Kabel endet, wieder unter griechischer Kontrolle. Die Franzosen sind aus dem Amt hinausgeworfen. Der Korrespondent fügt hinzu, es sei zwecklos, die Tatsache zu beschönigen, dass die Allierten eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

Die Krankheit König Konstantins.

Kopenhagen, 6. Dezember. (KB.)

„National Tidende" veröffentlicht Aeusserungen des bisherigen deutschen Gesandten in Athen Grafen Mirbach, die dieser dem Berliner Korrespondenten des Blattes gemacht hat. Der Gesandte erklärte unter anderem, König Konstantin empfinde es bitter, dass die Neutralität Griechenlands einen Riss nach dem andern erhalte. Der König ist andauernd krank, seine Wunde muss dauernd offen gehalten werden. Selbst wenn seine gesunde Natur die Krankheit überwindet, wird er seine Rüstigkeit nicht völlig wiedererlangen.

Unzufriedenheit der englischen Presse.

London, 5. Dezember. (KB.)

Die gesamte englische Presse äussert sich sehr unzufrieden über den Gang der Ereignisse in Griechenland.

Die „Times' sprechen von einem Fiasko der Allierten. „Daily News" sagen, die letzte Illusion über die Treue König Konstantins sei verflogen. „Morning Post" nennt den König einen ganz gewöhnlichen Wortbrecher.

Söldlinge des Vierverbandes.

Amsterdam, 6. Dezember. (KB.)

Wie ein hiesiges Blatt aus London meldet, ersuchten der griechische Gesandte Ghenadios und die griechischen Konsuln in London, Manchester und Liverpool um Enthebung von ihren Aemtern, da sie sich nicht länger mit der Politik ihres Königs identifizieren wollen,

---

Mozarts 125. Todestag.

Von **Otto Lessmann**, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Ein Dichterwort sagt, dass die Götter ihre Lieblinge früh aus diesem irdischen Jammertale zu sich in ihre Herrlichkeit berufen. An dem gottgesegneten Genie, das 1756 am 27. Jänner im bescheidenen Heim des erzbischöflich-salzburgischen Kapellmeisters Leopold Mozart in Gestalt eines zarten Knableins der Menschheit geschenkt wurde und ihr unter dem Namen Wolfgang Amadeus unermessliche Schätze an Schönheitswerten bescheren sollte, hat sich die Verheissung bewährt: nach noch nicht 36 Jahren, am 5. Dezember 1791, durchschnitt dieParze den Lebensfaden des kaum bis zur Mittagshöhe seines Lebens gelangten Mannes. Bedeutete der frühzeitige Tod dieses„Wunders der Schöpfung" einen unersetzlichen Verlust für die Welt und die Musik, so nahte er sich doch als Sendbote der Götter, um ihren Liebling aus den drückenden Banden der Not und des Elends zu erlösen. Es gibt wohl kaum noch ein anderes Künstlerleben, in dem Aufstieg und Abstieg in so schroffem Gegensatz stehen, wie das Mozarts. Von frühester Kindheit an mit staunenswerten Leistungen als ausübender und schaffender Musiker in den Hauptstädten Europas mit Ehren und Auszeichnungen von Höfen, künstlerischen Gesellschaften und dem grossen Publikum überhäuft, gelingt es dem Manne nicht, eine Stellung zu erhalten, die ihm gestattet hätte, sorgenlos nur seiner Kunst um ihrer selbst willen leben zu können. Wie der unbegabteste Handwerker muss er ums tägliche Brot kämpfen, seinen Pegasus an den Pflug spannen, um sich und seine Familie notdürftig zu erhalten. Und als dieser Auserwählte, dessen Genie seinen Mitmenschen auf allen Gebieten seiner Kunst in unbegreiflicher Fülle Köstlichkeiten darbot, deren Glanz Jahrhunderte überdauern wird, unter den Qualen schweren Siechtums die müden, einst in so sinnenfroher Lebensbejahung leuchtenden Augen für immer geschlossen hatte, geleiteten nur wenige Freunde seinen schmucklosen Sarg bis zur Hälfte des Weges zum Friedhof, und die Oeffentlichkeit duldete, dass die irdischen Ueberreste dieses Krösus der Schönheit in einem Armengrabe mit anderen Verstorbenen verscharrt wurde. Ein zum Himmel schreiendes Beispiel für die noch Ende des 18. Jahrhunderts missachtete gesellschaftlicheStellung derKünstler, besonders der Musiker, gegen die der dreiundzwanzigjährige Franz Liszt zuerst in einer Reihe geistvoller Artikel zu Anfang der dreissiger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Paris aus mit glühender Beredtsamkeit Front machte, und für deren Verbesserung er während seines ganzen Lebens mit der vollen Wucht seiner grossen menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit erfolgreich eingetreten ist.

Mozarts äussere Lebenslage hätte sich günstiger gestalten können, hätte er das Anerbieten des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preussen angenommen, der ihn mit 3000 Talern Gehalt an Berlin fesseln wollte.Aber der gutherzigeOesterreicher wollte seinem Kaiser nicht untreu werden und blieb in Wien, von der Hand in den Mund lebend und umsponnen von Intrigen seitens der Neider seines Genies.

Was macht uns den göttlichen Meister noch heute, hundertfünfundzwanzig Jahre nach seinem Tode, so lieb und wert, was lässt uns ihn schätzen mit inniger Dankbarkeit? Ist es nicht die in Mozarts Musik zum entzückenden Ausdruck gelangende himmlische Unbefangenheit der Empfindungen eines edlen, allen widrigen äusseren Einflüssen zum Trotz, durch rastlosen Schaffenstrieb tief innerlich beglückten Gemütes, dessen Kundgebungen, gleich dem über Felsen und durch Gestrüpp seinen Weg findenden Gebirgsbach, wie selbstverständlich hervorquellen, geschmückt mit den unvergänglichen Reizen eingeborener Schönheit? Richard Wagner, der lebenslang Mozart als dem „idealsten Musikmenschen" in unwandelbarer Verehrung huldigte, sagt in einer Besprechung des „Don Juan": „Und hier zeige ich Euch nochmals den herrlichen Musiker, in welchem die Musik ganz das war, was sie im Menschen zu sein vermag, wenn sie eben ganz nach der Fülle ihrer Wesenheit Musik und nichts anderes als Musik ist." An anderer Stelle, in einer Betrachtung über die Sinfonien Mozarts, sucht Wagner das Geheimnis der Wirkung Mozartscher Instrumentalmusik dadurch zu erklären, dass „Mozart seinen Instrumenten den sehnsuchtsvollen Atem der menschlichen Stimme einhauchte, der sein Genius mit weit vorwaltender Liebe sich zuneigte. Den unversiegbaren Strom reicher Harmonie leitete er in das Herz der Melodie, gleichsam in rastloser Sorge, ihr, der nur von Instrumenten vorgetragenen, ersatzweise die Gefühlstiefe und Inbrunst zu geben, wie sie nur der natürlichen menschlichen Stimme als unerschöpflicher Quell des Ausdrucks im Innersten des Herzens zugrunde liegt."

Die wunderbare Klarheit der technischen Gestaltung, die herzerquickende Wärme und die hinreissende Klangschönheit Mozartscher Musik, Eigenschaften, die sich in dem grösstenTeil seiner Gesang- und Instrumentalwerke aller Formen auf weltlichem und geistlichem Gebiete vereinigt finden, stehen in so scharfem Gegensatz zur Kunst unserer Tage, die sich nicht genug tun kann an verschwenderischem Aufgebot

Die Friedensbewegung in Italien.

Lugano, 6. Dezember. (KB.)

Der italienische Druckerstreik scheint abzuflauen. Einige Zeitungen passierten auch die Grenzsperre.

„Popolo d'Italia“ wendet sich gegen die vielen Feinde der Nation, die Friedengelüste haben und angesichts der feindlichen Erfolge glauben, die Waffen strecken zu müssen.

Die Regierung selbst beauftragte die Präfekten, alle Beschlüsse von Gemeinderäten, die einen Friedensschluss befürworten, einfach zu anullieren. Von dieser Verfügung wurde zunächst der Gemeinderat von Mailand betroffen.

Eine Ansprache des Papstes.

Lugano, 6. Dezember. (KB.)

In der Ansprache, die der Papst beim geheimen Konsistorium hielt, erklärte er nach italienischen Blättern unter anderem, dass der Kodex des kanonischen Rechtes zum grossen Nutzen der Kirche glücklich fertiggestellt sei und alsbald promulgiert werden solle, wodurch eine vollkommene Kenntnis der kirchlichen Gesetze und Verordnungen für Klerus und Laien erleichtert werde.

Hierauf wies der Papst auf den fürchterlichen Wahnsinn des Konfliktes hin, der Europa verwüstet, und sagte: Während wir die Fülle von Uebeln beklagen und die auf dieser Erde begangenen Ungerechtigkeiten erneut tadeln, erflehen wir in Zuversicht die Erhörung Gottes, dass ebenso wie durch Promulgierung des Kodex für die Kirche, so hoffentlich auch für die bürgerlicheGesellschaft eine glücklichere Aera eintreffen möge, nachdem die Ordnung vermöge der Achtung vor Gerechtigkeit und Recht wiederhergestellt sein wird und dass möglichst bald die Morgenröte des ersehnten Friedens erglänze, der den wieder zu Freunden gewordenen Völkern jedes Gedeihen bringen möge.

Wilsons Botschaft an den Kongress.

Erweiterung des Handels mit dem Ausland.

Washington, 5. Dezember. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **Wilsons Botschaft an den Kongress, ein Rekord an Kürze, beschäftigt sich ausschliesslich mit inneren Angelegenheiten, hauptsächlich mit der Regelung der Arbeiterverhältnisse bei den Eisenbahnen auf der Grundlage des Achtstundentages. Wilson empfiehlt die Gesetzesvorlage, die genaue öffentliche Untersuchungen aller Arbeiterstreitigkeiten vorsieht. Das Land könne nicht infolge Mangels an hinreichendenSchiedsgerichtseinrichtungen tiefgehenden industriellen Störungen ausgesetzt werden. Der Kongress könne da leicht Abhilfe schaffen.**

Der Präsident empfiehlt ferner die Annahme des Gesetzes, wodurch dem Handel mit demAusland grössere Kombinationsmöglichkeiten gegeben werden, als die gegenwärtigen Gesetze einräumen. DerPräsident sagte schliesslich, eine Gelegenheit könne versäumt werden, wenn der Kongress mit diesen Gesetzesvorlagen zögere.

Hans Richter gestorben.

Bayreuth, 6. Dezember. (KB.)

Der ehemalige Kapellmeister der Wiener Hofoper Hans Richter ist gestorben.

* * *

Hans Richter wurde am 4. April 1843 in Raab (Ungarn) als Sohn des dortigen Domkapellmeisters geboren. Nach Absolvierung des Konservatoriums in Wien war er von 1862 bis 1866 Mitglied des k. k. Hofburgtheaters in Wien und 1866 bis 1867 bei Richard Wagner in Luzern mit der Kopierung der Meistersingerpartitur beschäftigt. 1868 sehen wir ihn als Chordirigenten der Münchener Oper und Musikdirektor. 1870 leitete er in Paris die erste Lohengrinaufführung. Von 1871 bis 1875 war er Kapellmeister und Operdirektor in Budapest. 1876 dirigierte er den Nibelungenring in Bayreuth und 1877 mit Wagner die Wagnerkonzerte in London. Seit 1875 war er Direktor der Wiener Hofoper und Dirigent der philharmonischen Konzerte. 1893 erster Hofkapellmeister in Wien. Als wiederholter Leiter der Bayreuther Festspiele errang er einen Weltruf, der durch seine Konzertreisen in Amerika noch erhöht wurde. Seit 1900 war er öfters Leiter der Halle-Konzerte und der Londoner Covent-Garden Opera. Hans Richter, der bis zum Kriegsausbruch in England lebte und dann nach Bayreuth übersiedelte, galt als der bedeutendste Wagnerdirigent.

Die gestrigen Generalstabsberichte.

Unser Abendbericht.

Wien, 6. Dezember. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:
5. Dezember abends:

In Rumänien reift der Erfolg aus. Im siebenbürgischen Grenzgebiet wird weiter gekämpft. In den Waldkarpathen vereinzelte russische Angriffe.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 5. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 5. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Im Frühnebel stiessen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Strasse Albert—Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Sommefront stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich der Bahn Tarnopol—Krasne stiessen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dornawatra, im Putna-, Trotosul- und Uz-Tal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns

---

immer neuer Ausdrucksmittel und geschwollenerAusdrucksformen, an gesuchten und gewalttätigen Harmonieverbindungen und ebenso unnatürlicher, wie empfindungsleerer Melodiebildung, dass es nicht verwunderlich ist, wennOhr und Gemüt der durch greuliche Kakophonien und höllischen Orchesterlärm misshandelten Menschheit Sehnsucht empfinden nach dem Paradies Mozartscher Kunst, um sich gesund zu baden in dem kristallklaren Jungbrunnen des Mozartschen Lichtgenius.

Freilich, jede Kunst muss in lebendiger Entwicklung bleiben, Stillstand vor nur einem einzigen noch so leuchtenden Ideal würde sie töten, und zu jeder Zeit haben schöpferische Geister das Recht, neuen Zielen zuzustreben. Aber es ist ein Anderes, überlieferte Ideale in fortschrittlichem Sinne weiter auszugestalten, oder sie hochmütig und bedenkenlos zu zertrümmern und damit die in Jahrhunderte langer Entwicklung gereiften köstlichen Früchte der Tonkunst auf den Kehrichthaufen zu werfen. Als vor einer Reihe von Jahren eine Bewegung mit solchen herostratischen Tendenzen einsetzte und deren Führer wähnten, von heute zu morgen eine vö— neue, von aller Ueberlieferung losgelöste Kunst schaffen zu können, hallte ihr, fast wie ein Empörungsschrei, der Ruf „Mehr Mozart!“ entgegen. Kein Verständiger wird aus ihm die Forderung herausgehört haben, dass die schaffenden Musiker von heute im Stile Mozarts komponieren sollten, der gefeierte Name wurde vielmehr zu einer Mahnung, dass die Musik weder zu rohem, durch mehr oder weniger geschickte Handwerkerei hervorgerufenen Sinnenkitzel, noch zu möglichst getreuem Nachäffen von Erscheinungen der realen Welt erniedrigt werden dürfe, sondern in jeder Phase ihrerEntwicklung ihrem eigentlichenWesen und Beruf treu zu bleiben habe, d. h. Empfindungen im Menschenherzen zu erwecken und nach Höhe und Tiefe mit einer Eindringlichkeit zum Ausdruck zu bringen, die zu erreichen derWortsprache versagt bleibt.

Unter den weit über sechshundert Werken, die Mozart während seines verhältnismässig kurzenLebens geschaffen hat,befinden sich viele, die er wohl als Lehrer und konzertierender Virtuose für den eigenen Tagesbedarf benötigte; auch solche, die er in königlicher Gebelaune selbstlos für seine Freunde niederschrieb, und oft auch mag die Not des Augenblicks dem herrlichen Meister die Feder zu schnellem Schaffen in die Hand gedrückt haben. Aber selbst da, wo die Merkzeichen eines flüchtigen Entstehens offenkundig vorliegen, ist doch auch der Stempel des Genius zu erkennen. Mögen solche Werke immerhin der Vergessenheit anheimfallen, es bleiben von allen von Mozart bebauten Gebieten genug übrig, um seinen Namen mit dem leuchtenden Glorienschein der Unsterblichkeit zu umstrahlen. Allerdings kam nach ihm einer, dessen gewaltiger Dämon der reinen Instrumentalmusik in allen ihren Gattungen eine Ausdruckskraft verschaffte, die mächtiger, erhabener und tiefer wirkte, als die Tonsprache irgendeines früheren Meisters. Aber dieser Titan, Ludwig van Beethoven, stand auf dem Gebiete der Oper doch nur neben, nicht über seinem grossen Vorgänger. Ist der „Fidelio“ auch ein vollwichtiges Glied der erhabenen Muse Beethovens, so ist er in seiner Gestaltung über die von Mozart zur höchsten Blüte gebrachte dramatische Form doch nicht hinausgewachsen.

Als Opernkomponist stand Mozart zwar von Anfang an mit beiden Füssen auf dem Boden der zu seiner Zeit allein massgebenden italienischen Kunst, aber er machte sie sich, wie Wagner betont, „so zu eigen, dass er sie zur allgemeinen Kunst erheben konnte“. Mozart schrieb seine Opern zumeist in der damals einzig für den Gesang zulässigen italienischen Sprache, allein, „er riss sich so ganz aus den Schwächen der italienischen Manier heraus, veredelte ihre Vorzüge in einem solchen Grade, verschmolz sie mit der ihm innewohnenden deutschen Gediegenheit und Kraft so innig, dass er endlich etwas vollkommen Neues und vorher nie Dagewesenes erschuf. Diese seine neue Schöpfung war die schönste, idealste Blüte der dramatischen Musik.“ Die Nachwelt wird nie vergessen, dass auf dem von Mozart neugeschaffenen Boden das deutsche Singspiel erwuchs, dessen erstes und zugleich glänzendstes Juwel, „die Zauberflöte“, wir als verbindendes Glied in der Entwicklung der deutschen Oper von Gluck über Beethoven und Weber zum Musikdrama Rich. Wagners ansehen dürfen.

Dem Meister aber, der das hehre künstlerische Vermächtnis Mozarts und Beethovens zusammenschweisste, um es als Grundlage seines national-deutschen Gesamt-Kunstwerkes zu verwerten, werden alle, die sich die Empfänglichkeit für den wohlluenden Zauber Mozartscher Musik bewahrt haben, freudig zustimmen, wenn er das hohe Verdienst seines grossen Vorgängers um die deutsche Tonkunst mit den Worten preist: „Wir wollen stolz sein, dass es ein deutscher Meister war, der die italienische Schule in der Oper zum vollkommensten Ideale erhob und sie, auf diese Art zur Universalität, erweitert und veredelt, seinen Landsleuten zuführte. Dieser Deutsche, dieses grösste und göttlichste Genie, war Mozart!“

---

wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Werch Debry (südlich des Tatarenpasses) mehr als 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nomira (nördlich des Ojtoz-Tales) 350 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietrosita ostwärts überschritten.

Die Donauarmee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmässige Ueberlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanteriedivision rühmlichsten Anteil hatte, dem weichenden Feind bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend, darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donauniederung russisch rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. ds. erhöht sich auf 12.500; bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und sechs Artillerieregimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine grösseren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Oestlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt; serbische Vorstösse bei Bahovo und Monte an der Moglenafront sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 6. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet vom 5. Dezember abends:

Im Osten und Westen nichts Besonderes.

In Rumänien Fortschritte in Richtung Bukarest und Ploesti.

An der mazedonischen Front Artilleriekämpfe.

Nach Schluss der Redaktion.

Die Vortruppen unserer Armeen vor Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 6. Dezember.

Nach einer Meldung des „Journal des Genève" stehen die Vortruppen der Armeen der Zentralmächte vor Bukarest.

Die von Norden, Süden und Westen bedrohte Stadt dürfte kaum längeren Widerstand leisten können.

Bevorstehende Kämpfe in Thessalien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 6. Dezember.

„Russkoje Slowo" meldet aus Athen, das zweite und dritte griechische Korps hätten den bewaffneten Widerstand gegen die Entente in Thessalien aufgenommen.

Eingesendet.

Danksagung.

Für die Weihnachtsfeier der verwundeten und kranken k. u. k. Soldaten und polnischen Legionäre hat am Sonntag, den 3. Dezember l. J. ein Sammeltag stattgefunden. Derselbe hat erfreulicherweise einen Reinertrag von über 8000 Kronen ergeben.

Im Namen der verwundeten und kranken Soldaten sage ich hiefür allen Damen und Herren des Komitees, welche die Sammlung durchgeführt haben, dann auch allen Bewohnern der schönen, alten Stadt Krakau, welche in opferfreudiger und reichlicher Weise so ansehnliche Geldmittel gespendet haben, meinen wärmsten Dank.

FML. von Lukas.
Festungskommandant von Krakau.

Kleine Chronik.

Deutsche Unterseeboote drangen in den Hafen von Funchal ein, griffen einen französischen und englischen Dampfer an und versenkten ein französisches Kanonenboot.

Oberleutnant Berr vom deutschen Jägerbataillon Nr. 14 erhielt nach Abschiessung des zehnten Gegners im Luftkampf den Orden „Pour le Merite".

Verschiedenes.

Der österreichische Orden der Eisernen Krone wird nach dem Tode Kaiser Franz Josephs I. von seinem Nachfolger Kaiser Karl nicht mehr verliehen werden. Der Orden hat eine merkwürdige Geschichte. Napoleon I. stiftete ihn, als er sich in Mailand am 5. Juni 1805 zum Könige von Italien krönen liess. Er wählte als Symbol die eiserne longobardische Krone, die im Dom zu Monza verwahrt wird. Diese Krone hatte die Königin Theodelinde 593 für ihren Gemahl, den Lombardenkönig, aus einer edelsteingeschmückten Oberarmspange anfertigen lassen. Der von Napoleon gestiftete Orden zeigte den französischen Adler mit einem Mittelschilde, auf dem N stand. In seinen Fängen hielt er die Nachbildung der lombardischen Krone. Mit dem Sturze Napoleons erlosch der Orden. Kaiser Franz I. von Oesterreich stellte ihn nach seiner am 12. Feber 1816 in Mailand erfolgten Krönung zum König der Lombardei wieder her. Statt des französischen einköpfigen Adlers zeigte der Orden jetzt den österreichischen Doppeladler und das Mittelschild F I. Das gelb-blau geränderte Band, die Farben der Lombardei weisend, blieb. Er hatte wie der ursprüngliche Orden drei Klassen und als Kriegsdekoration einen grünen Lorbeerkranz. Dieser Orden war einer der schönsten aller Ordensauszeichnungen und ausserdem noch sehr begehrt, weil er bis 1884 je nach der Klasse den Ritter- oder den Freiherrnstand brachte. Nach dem Kriege im Jahre 1859 wurde in dem Friedensvertrage von Zürich auch bestimmt, dass das Verleihungsrecht des Eisernen Kronenordens so lange bei Oesterreich bleibe, so lange Kaiser Franz Joseph lebe, nachher soll der Orden an Italien übergehen.

Kleingeldmangel 1849 in Böhmen. Der jetzt wiederholt eingetretene Kleingeldmangel ist nur ein Kinderspiel gegenüber dem Uebel, wie dies infolge der Revolution 1849 in Böhmen eingetreten war. Silber- und Kupfergeld war ganz aus dem Verkehr gezogen; es war versteckt, verborgen, vergraben. Die Papierguldenscheine waren in vier Stücke gerissen, um als Viertelgulden ausgegeben zu werden. Die grösseren Fabrikbesitzer, wie zum Beispiel Liebig in Reichenberg, bezahlten ihre Arbeiter in selbstgemachten Wertzeichen, zum Beispiel in Kattunstückchen, auf denen die Fabrik abgebildet war, oder in runden Holztäfelchen mit dem Siegel des Kaufmanns oder Gastwirts, der sie als Geld emittierte. Im allgemeinen aber war der Kleinhandel lediglich zu einem Tauschhandel geworden.

Die Zeichnung auf die V. österreichische Kriegsanleihe ist höchste patriotische Pflicht!

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Abermals einen Tag später ging es wieder nach Depenau. Kling ling! Und kaum waren sie angelangt — kling ling von einer anderen Seite, und da war auch der alte Justizrat.

Die Pferde wurden ausgeschirrt. Niemand wusste, was in der langen Zeit vorging. Erst am Abend — der eine Schlitten hierhin, der andere dorthin.

Frau Wichbern blieb wach bis nach Mitternacht und schlief weit über die Zeit, fast bis Mittag.

Das war noch nie geschehen.

Und ihre Stimmung!

Nichts recht zu machen! An allem auszusetzen. Ein ewiges Herumhetzen Johanns in der Stadt; dreimal zum Zeitungshändler am Bahnhof, ebenso oft in eine Leihbibliothek, zweimal in eine Papierhandlung. Keine Minute Ruhe, nicht einen Augenblick zum Aufatmen.

Das mochte ein Weihnachtsfest werden! Ein herrliches. Drei, vier Tage noch ...

„Ach du lieber Gott!" seufzte das Mädchen, „die ist rein verdreht jetzt."

„Ja, ja," stimmte Johann trübselig bei.

Am Weihnachtsmorgen brachte der Postbote einen dicken, vielfach versiegelten Brief, über dessen Empfang die Gnädige quittieren musste. Dann herrschte stundenlang Stille.

Frau Wichbern sass und las zwei Schriftstücke. Sie liess sie in den Schoss sinken und atmete heftig. Die alte Brust wogte, die hageren Wangen deckte Röte, die grauen Augen wanderten unruhig.

Sie sass am Schreibtisch, warf eine einzige Zeile mit grossen, kräftigen Zügen auf einen Bogen, legte diesen um die angekommenen Schriftstücke, schob sie in einen Umschlag und siegelte mit zitternder Hand.

Sie schellte nach einem Hotelbediensteten. „Geht am Abend ein Zug nach Reickendorf?" fragte sie.

„Um neun Uhr —", lautete die Antwort.

„Und hierher zurück?"

„Kurz nach zehn."

Sie liess am Mittag das Essen unberührt und entfernte sich in die Stadt. Nach Stunden kam sie wieder; Hausdiener mit Paketen folgten ihr.

Um acht rief sie Anna und Johann und teilte beiden Geschenke zu. Ueberreich.

„Anna, Sie sind sieben Jahre in meinem Dienst, nehmen Sie meine Gaben als kleine Erkenntlichkeit. Sie haben es nicht immer leicht gehabt bei mir. Sie auch nicht, Johann, durch die fünf Jahre. Ja, wenn man alt wird. Alte Leute werden wunderlich."

Die Leute stammelten ihren Dank und trugen ihre Christgaben hinaus. Kleiderstoffe und hundert nützliche Sachen. Aus sieben Aepfeln für Anna und fünf für Johann glänzten ebensoviele leicht hineingedrückte Goldstücke.

Die Beschenkten waren überrascht und glücklich.

Die Klingel ging zweimal und rief nach Johann.

Frau Wichbern stand an einem Tische, und das Licht von der Gaskrone ergoss sich voll über ihre erregten Züge.

„Johann, noch ein Weg für Sie. Sie fahren — der Zug geht in zehn Minuten — nach Reickendorf und übergeben diesen Brief an den Adressaten Herrn Martin Blank, Villa links vom Bahnhof, neben dem Holzlager. Sie übergeben das Schreiben persönlich und kehren sogleich um. Den Absender kennen Sie nicht, nennen Sie wenigstens nicht. Sie benutzen den nächsten Zug hierher zurück und helfen Anna beim Packen. Adieu."

Ehe der Diener das Hotel verlassen hatte, wurde Anna gerufen.

„Ich fahre nach Hause," erklärte Frau Wichbern. „Kommen Sie morgen nach." — — —

In der Villa Blank wurde der Christbaum entzündet. Anna Wichbern reckte ihre schlanke Gestalt auf, um auch die auf den höchsten Zweigen angebrachten Lichter erreichen zu können. Ann-Len sah ihr strahlend zu.

„Ob der Bernd nicht schon sehr ungeduldig ist?" fragte sie neckend.

„Gleich bin ich so weit," tönte es heiter zurück.

„Anna, bist du glücklich?" fragte Ann-Len.

Anna Wichbern legte den Wachszünder schnell zur Seite und umarmte die Freundin stürmisch.

„Du bist eine schöne Braut!" sagte Ann-Len bewundernd.

Die Mädchen hielten sich innig umschlungen.

Poch poch! klopfte es gegen die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Spendenausweis

für die Zeit vom 16./11. bis inkl. 30./11. 1916.

I. Kriegerfond.

Von der Vorwoche verblieben	K 44.197·19

Sonst unverändert!

II. Invalidenfond der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K 42.025·10

Sonst unverändert!

III. Fond zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefall. galiz. Helden.

Von der Vorwoche verblieben	K	970.30
Hiezu: Inftr. Faber, Findling u. Müller der GenDirektion BezGenParkDep. VIIb. spenden	„	4·—
Anlässlich einer Beförderung „B. L.“ durch „Krakauer Zeitung“	„	50.—
Geniedirektion in Krakau BezGenParkDet. V.	„	125·—
Sammlung der Beamtenmesse der II. Untergruppe des FsSchlachtviehdepots Podgórze-Wisła	„	14·—
Zusammen	K	1.163·30

IV. Gräberfond der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K	23.823·80
Hievon: Garnisonsspital Nr. 15 für beigestellte Blumen v. Firma Wolny	„	92.—
Verbleiben	K	23.731·80

V. Dispositionsfond der Gagisten der Fstg. Krakau zur Unterstützung humanitärer mil. Zwecke.

Von der Vorwoche verblieben	K	8.553·49
Hievon: In den Fond „Kriegernachmittagsheim“ der Festung Krakau übertragen	„	2.654·50
Verbleiben	K	5.898·99

VI. Weihnachtsbaum 1916 für die Verwundeten und Kranken in den FsSpitälern von Krakau.

Von der Vorwoche verblieben			K	13.805·82
Hiezu: Reinerträgnis der am 12./11. stattgefundenen Vorlesung d. Schriftstellers Alfons Bolz Feigl durch „Krakauer Zeitung“			„	150·38
Proviantur des k. k. LdstBezKommandos Nr. 16 Krakau Offiziers- und Mannschaftsspende			„	95·66
Rechnungskanzlei der Geniedirektion spendet			„	21·—
Dampfwäscherei und Desinfektionsanstalt spendet			„	26·60
Ergebnis des I. und II. Spendenausweises der „Krakauer Zeitung“			„	503·—
Mannschaftsabtlg. des VerpflMagazins spendet			„	60·45
Spende vom Landesverein des Roten Kreuzes in Krakau			„	3000·—
Ergebnis der durch die Frauen-Spitals-Sektion vom Roten Kreuze in Krakau, Basztowa 6, veranstalteten Sammlungen in Krakauer Kaffeehäusern			„	2·252·76
Lt. Friedrich Gartenberg des DragRgts Nr. 9 im KreisKmdo Opoczno, durch Arzt Dr. Boczar			„	200·—
Kraftwagenkolonne Nr. 164 spendet			„	38·50
Franz Ziorek Strafgeld durch Geniedirektion			„	4·80
FsTelegraphenabtlg. Krakau spendet			„	57·10
Mannschaft des LstArtAbtlg. 2/1 spendet			„	20·—
Spende des Zweigvereines vom Roten Kreuze in Krakau im Wege Ihrer Exz. Frau v. Leo			„	3000·—
Spende des Aufsichtspersonals und aus Haft entlassenen Häftlinge des FsArrestes			„	147·14
FsSpital Nr. 1 spendet			„	73·—
„ Nr. 2 „			„	298·82
„ Nr. 3 „			„	371·—
„ Nr. 4 „			„	124·20
„ Nr. 5 „			„	95·52
„ Nr. 6 „			„	196·—
„ Nr. 7 „			„	94·50
„ Nr. 8 „			„	300·—
Landwehrspital Krakau spendet			„	241·90
Kriegsinvalidenschule Krakau spendet			„	37·—
Epidemiespital Nr. 1 spendet			„	225·40
Garnisonsspital Nr. 15 spendet			„	270·—
K. k. Univ. Kliniken			„	504·10
Unteroffiziere des FsSanChefs spenden			„	130·34
Erlös des Feldkinozuges Nr. 11 für die Zeit vom 22. bis 29./11. 1916			„	93·68
Zusammen			K	26.438·67
Hievon: In den Fond „Kriegernachmittagsheim“ der Festung Krakau übertragen	K	2.654·50		
Einzahlung an die Generaldirektionskassa der Tabakregie in Wien für bestellte Tabakfabrikate für den Weihnachtsabend	„	1.250·—	K	3.904·50
Verbleiben			K	22.534·17

VII. Krieger-Nachmittagsheim der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K	918·11
Hiezu: Aus dem Dispositionsfond der Gagisten der Fstg. Krakau sowie aus dem Fond „Weihnachtsbaum“ für Verwundete u. Kranke in Krakau übertragen		5.309·—
Zusammen	K	6.227·11

7. Dezember.

Vor zwei Jahren.

Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. — Die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte wurden zurückgewiesen. — In Westgalizien sind gleichfalls grössere Kämpfe im Gange. — In den Karpathen wird weiter gekämpft. — Lodz ist in unserem Besitz. — Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte. — Von der Westfront liegen keine besonderen Nachrichten vom heutigen Tage vor.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine Ereignisse von Bedeutung. — Südlich von Plevlje schlugen wir montenegrinische Vorstösse ab. — Nördlich von Berane greifen unsere Truppen die Hauptstellungen der Montenegriner an. — Die Verschanzungen bei Suhodol wurden erstürmt. — Oestlich von Ipek wurde der Feind nach heftigen Kämpfen geworfen und unsere Truppen nahmen Ipek in Besitz. — An der Isonzofront lebhafte feindliche Artillerietätigkeit. — Die Italiener halten Görz unter dem Feuer schwerster Kaliber. — Bei Berry-au-Bac glückte eine grössere Sprengung. — In der Champagne östlich von Auberive wurden französische Gräben genommen. — Sonst auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

FINANZ und HANDEL.

Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz in Budapest. Die mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland, Oesterreich und Ungarn treten am 11. und 12. Dezember zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, auf deren Tagesordnung die Präsidien der Wirtschaftsvereine einverständlich die folgenden Fragen gestellt haben: 1. Gemeinschaftliche Handelspolitik unter Einschluss der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Zentralmächte in den Balkanstaaten. Als Referenten zu dieser Frage sind bestellt: von seiten des deutschen Vereins Ministerialdirektor Lusensky vom Handelsministerium und Geheimrat Prof. Dr. Julius Wolf, für Oesterreich Sektionschef a. D. Dr. Siegmund Brosche, Präsident des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs, und Kommerzialrat Heinrich Vetter, Präsident des Bundes österreichischer Industriellen, für Ungarn Geheimer Rat Josef Szterényi, Staatssekretär a. D. 2. Die Gestaltung des Eisenbahngüterverkehrs und der Eisenbahngütertarife im Falle der wirtschaftlichen Annäherung der verbündeten mitteleuropäischen Grossmächte. Als Referenten zu dieser Frage werden für Deutschland Dr. Freymark, Syndikus der Handelskammer Breslau, für Oesterreich Minister a. D. Geheimer Rat Dr. Heinrich Ritter von Wittek, für Ungarn Ferdinand Zeller, Direktor-Stellvertreter a. D. der königlichen ungarischen Staatsbahnen fungieren. 3. Die Fragen der Rechtsannäherung, für welche das Referat für Deutschland Geheimrat Dr. J. Riesser, für Oesterreich der inzwischen zum Justizminister ernannte Dr. Franz Klein und für Ungarn Hofrat Dr. Aurel v. Egry-Engel übernommen haben. 4. Binnenschiffahrt auf den natürlichen Wasserstrassen (insbesondere der Donau) und die Angelegenheit der mitteleuropäischen Kanäle, über welche Fragen das Referat für Deutschland Geheimrat Professor Flamm und Geheimrat Doktor v. Schuh, für Oesterreich Dr. Viktor Russ, Mitglied des Herrenhauses und Hofrat Dr. Friedrich v. Csatáry, Generaldirektor der Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft, für Ungarn Ministerialrat Eugen v. Kvassay und Hofrat Karl v. Végh, Direktor der Ungarischen Fluss- und Seeschiffahrtgesellschaft übernommen haben. Die Verhandlungen der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz werden unter dem gemeinsamen Vorsitz der Vereinspräsidenten: des Herzogs Ernst Günther v. Schleswig-Holstein, des Freiherrn Dr. Ernst v. Plener und des königl. ung. Ministerpräsidenten a. D. Dr. Alexander Wekerle im Palais der Ungarischen Akademie der Wissenschaften stattfinden. Zur Konferenz sind die Vertreter der königl. ung. Regierung, der wirtschaftlichen Korporationen und der bezüglich der Beratungsgegenstände kompetenten Interessenvertretungen eingeladen worden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 6. bis 10. Dezember.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 6.: „Dreimäderlhaus".
Donnerstag den 7.: Neu einstudiert „Aschenbrödel".
Freitag den 8. um halb 4 Uhr nachmittags: „Der Stern Sibiriens"; abends: „Aschenbrödel".
Samstag den 9. für die Schuljugend um 3 Uhr nachmittags: „Mit Feuer und Schwert"; abends: „Rund um die Liebe".
Sonntag den 10. um 3 Uhr nachmittags: „Die beiden Buben"; abends: „Aschenbrödel".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 7. Dezember:
Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — **Der Mann und sein Schatten.** Spannendes Drama. — **Die Forstmühle.** Naturaufnahme. — **Verkehrte Welt.** Glänzendes Lustspiel in drei Akten. — **Auf der Alm.** Humoreske.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm für 4. bis 6. Dezember:
Der gescheite Pinkus. Entzückendes Lustspiel in vier Akten. — **Albert in Nöten.** — **Aktuelle Kriegsaufnahmen.** — **Sächsische Schweiz.**

„SZTUKA", ul. św. Jana 6. — Programm vom 3. bis 9. Dezember:
Die Beisetzungs-Feierlichkeiten weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — **Die Iris.** (Gräfin de Castro.) Drama in vier Akten. — **Der Pelz auf Kredit.** Posse in 1 Akt.

„PROMIEN", Podwale 6. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.
Das Schicksalslied. (Ave Maria). Prolongiert. — **Humoreske.** — **Kriegsaktualitäten.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.
Aus den letzten Lebensjahren weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I. — **Begräbnis Sr. Majestät Kaiser Franz Josephs I.** — **Die Karpathenverteidigung.** Kriegsaufnahme. — **Hund mit Monokel.** Detektiv-Drama.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 4. bis einschl. 7. Dezember.
Fliegende Zwillinge. Grosses Zirkusdrama. — **Sondi Amor.** Lustspiel. — **Kriegsaktualitäten.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.